Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 21

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auch die Polizei entaina in dem Bericht nicht einer ziemlich abfälligen Rritif. Ihr Vorgehen könne nicht anders als ungeschidt genannt werden. Denn wenn man auch den späteren erzwun= genen Geständnissen des Bartenders feine allzu große Beweiskraft zugestehen dürfe, so gabe es doch zweifellos sehr viele, die sie für wahr hielten. Das Ansehen der Polizei habe jedenfalls start darunter gelitten, denn derartige Methoden, sich einer unbequemen Bersönlichkeit zu entledigen, seien leider im Lande nicht unbekannt. Nur habe man angenommen und würde das auch, bis überzeugendere Beweise für das Gegen= teil erbracht würden, weiter annehmen, daß sie in Dawson nicht zur Anwen= dung gelangten. Es musse daher als die beste Lösung der Angelegenheit an= gesehen werden, daß der Polizeiinspet= tor, trotdem er sich völlig unschuldig fühle, den Polizeichef um Enthebung von seinem schweren und aufreibenden Posten gebeten habe, die ihm auch mit sofortiger Wirkung gewährt wor= den sei. Wie bekannt geworden, beab= sichtige der bisherige Inspektor schon im Laufe des morgigen Tages, Daw= jon zu verlassen. (Forts. folgt.)



Das Herz Pilsudskis in Wilna feierlich beigesetzt.

Unter grossen Feierlichkeiten wurde auf dem Friedhof Rossie in Wilna inmitten von 164 gefallenen Kämpfern das Herz des grossen polnischen Marschalls Pilsudski zu Füssen seiner Mutter beigesetzt, Der Trauerfeierlichkeit wohnten neben den nächsten Angehörigen die höchsten Würdenträger der Armee und des Staates bei.

Welt-Wochenschau.

Starhembergs Sturz.

Seit einiger Zeit merkte man, daß in Wien etwas los sei. Nicht nur die nationalsozialistische Propaganda war wieder lebhafter geworden. Je näher die Entscheidung über Sabsburgs Restauration rudt, desto mehr regen lich auch jene Kräfte, die fürchten, von "Otto und Zita" auf die Seite geschoben zu werden, d. h. die eigentlich "fas= cistischen" Kräfte, die mit der einfachen Wiederherstellung der ehemaligen "legitimen" Zustände nicht zufrieden wären. Sie sind in ihren Bunschen und Zielen noch weniger flar als die gleichgerichteten Radikalisten im Reiche, denen am 30. Juni 1934 das Rückgrat gebrochen wurde. Db Starhem= berg, der Seimwehrführer, als ihr Saupt gelten kann, ist nicht einmal sicher. Er selbst schwankt zwischen dem unbedingten Legitimismus und einer unklaren fascistischen "Er= neuerung" hin und her, und sein schmales, verschmittes Gelicht erinnert sehr an zufällig und falsch verteilte Rollen auf der Liebhaberbühne. Man sagt, er habe sich berufen gefühlt, die gleiche Rolle zu spielen wie Horthy in Un= garn: die des "Reichsverwesers", und als Statthalter des Königs und Kaisers würde er mit Bergnügen die Restauration verhindert haben — wie Horthy. Das Geschick hat ihn jedoch an die Spike der Heimwehren geschoben und zwangsweise zum Verbündeten von Dollfuß und nachher Schuschnigg gemacht, und von Anfang an handelte es lich darum, wer auf die Dauer der Stärkere sei, ob er, der wenig kluge, wenn auch verschlagene Hochadelige aus altem Stamm oder der ebensoadlige, aber berechnende und mit der Zähigkeit eines echten Strebers begabte Schuschnigg. Bis Anfang Mai 1936 hat es sich entschieden: Schuschnigg bleibt und Starhemberg geht.

Die Wiederein führung der Wehrpficht in Desterreich machte den Seimwehrführer nervös. Eine "Miliz" als alleinige Waffenträgerin, das bedeutete die kommende Auflösung seiner Truppe. Genau so hatte man im Reiche die S. A. auf die Seite geschoben. Die Entwaffnung der

Wehrverbände wurde in der Tat auch von der österreichischen Regierung proklamiert. Die "ostmärkischen Sturmscharen", denen der Kanzler Schuschnigg vorsteht, gingen voran, und eigentlich hätte ein "einträchtiges Kabinett" seine Eintracht dadurch beweisen müssen, daß auch der "Vizekanzler" Starkemberg die Heimwehren mit "Säcke ablegen" und "Gewehre zusammenstellen" zur Entwaffnung kommandierte. Man hörte nichts davon.

Statt bessen provozierten Heimwehr-Elemente am 1. Mai Zwischenfälle und insultierten den demonstrierenden "Freiheitsbund", d. h. die Organisation, die sich als Stoßtuppe einer "österreichischen" Arbeiterbewegung bei der Besölkerung beliebt machen will. Starhemberg beeilte sich, von den Radaumachern abzurücken. Es scheint ihm nichts genützt zu haben. Um seine Wichtigkeit im Staate zu besweisen, machte er sich an Mussolini und griff in einem Telegramm an den Duce Frankreich und England an; dieses Telegramm führte seinen Sturz herbei. Schuschnigg ging zum Bundespräsidenten Miklas und holte sich die Erlaubnis, die alte Regierung aufzulösen und eine neue zu bilden; die neue erscheint nun ohne Starhemberg und ohne den Außenminister Bergers Malbenegg.

Mit der Regierungsumbildung scheint eine neue Phase in der Entwicklung unseres östlichen Nachbarstaates einge= leitet zu sein. Die "tatholische Aktion", die politisch hundertprozentig auf die Restauration Habsburgs schwört und sich als "dristlichsoziale Partei" und "Baterländische Front" in allen Eden des Staatsapparates eingenistet hat, besitt die gange Macht und will sich in der neuen Milig auch das Instrument zur Machtausübung schaffen. Schuschnigg ist der "Führer" und Plathalter "Raiser Ottos"; die "Rrnptobolichewisten" im Beimwehrlager, in deren Röpfen wenigstens ahnungsweise der Gedanke spukte, die Zeit verlange eine Neugestaltung, und die im fascistischen Führerstaat den Weg faben, um die Wirtschaft und die soziale Struktur zu ordnen, haben die Wahl, sich zu fügen oder ins Nazilager über= zugehen. Zunächst geht nun ein sonderbares Wettrennen nach Rom los. Schuschnigg hat sogleich Mussolini ein Telegramm gesandt und ihm versichert, er werde treu zu den Römerpakten stehen; der Duce hat den Empfang dan= fend bestätigt und seinerseits kundgetan, daß die Abma= dungen mit Desterreich und Ungarn die unwandelbare Ba=



Italienische Truppen rücken in das brennende Addis Abeba ein.

sis der italienischen Außenpolitit bleiben würden. Aus Unsgarn gratulierte auch der Ministerpräsident Gömbös.

Starhemberg aber macht es anders: Er fliegt nach Rom und berät sich mit dem Diktator persönlich. Er wird ihm allerlei Interessantes zu berichten haben. Zum Beispiel wird er den Argwohn Roms gegen die unsichere "tatholische Aftion", die Legitimisten und die Christlichsogialen zu verstärken suchen. Diese Berren stüten sich auf Baris und London und suchen Anschluß nach Prag hin, und Italien gilt ihnen nicht als einziger Bol ihrer Magnetnadel. Starshemberg läßt sich aus der Heimat "Beweise" nach Rom senden: Die Heimwehren tagen, d. h. die "Landesführer" tommen in Wien zusammen und telegraphieren: "Die auf Deinen Befehl versammelten Landesführer ..." Dabei ist von Treue, von Durchhalten und von "eiserner Disziplin" die Rede. Ob der Duce sich imponieren läßt? Er hat sehen muffen, daß Frankreich und England in Wien Protest wegen des Starhembergtelegramms erhoben, und die Unhänger des Gestürzten versuchen nun, Rom zum Gegenprotest wegen "Einmischung Frankreichs und Englands in die innern Berhältnisse Desterreichs" zu veranlassen.

Vermutlich hängt Starhembergs "Treue und Durchhalten" aber gar nicht von Mussolinis Entscheidungen ab. Die erste Frage wird sein, ob die Großindustriellen weiter= hin Gelder ausrücken, um die fascistischen Formationen zu bezahlen. Wenn nicht, so bricht ihr Widerstand in sich zusammen, und Starhembergs Traum ist ausgespielt. Biels leicht nimmt er seine alten Fäben zu den Nazis auf. Das ist sogar das Wahrscheinlichste. Damit aber verliert die "Baterländische Front" wieder einen Teil ihrer nicht zu breiten Basis. Hitlers Gesandter, der Herr von Papen, wird die Situation ausnüten. Er sieht die Sache reifen: Mit der Jugend und Teilen des Sozialismus nun auch die Beimwehren in Sitlers Fahrwasser ber Moment rudt näher; nichts fann Serrn Papen lieber sein, als daß der Duce Starhemberg völlig fallen läßt und Hitler in die Arme treibt. Seißt das: Starhemberg ist ein Fuchs und geht vielleicht nicht in die Falle. Dafür aber ein Teil seiner in "Treue und eiserner Disziplin" verharrenden Landesführer.

Tritt aber die Hitlergefahr akut auf, dann ist Habsburgs Stunde gekommen. Dann rettet Otto Oesterreich im Namen Frankreichs, Englands und Italiens, der Rultur und der Kirche. Schöne Aussichten!

Das kommende Kabinett Blum.

Das große Wagnis in Frankreich beginnt. Blum bat mit seiner soziali= stischen Partei erklärt, zur Bildung des Rabinetts bereit zu sein. Die Rom= munisten wollen nicht ins Rabinett eintreten, es sedoch mit aller Kraft stützen. Die Radikalsozialisten sagen ihre Teilnahme zu, und ein Ja tommt auch von den "Unions = So= zialisten". Von Herriot und Baul=Boncour bis Blum= Faure, unter aftivster Mithilfe von Cachin und Thorez ganz links wird also die Front gehen, und es fragt sich nur noch, wie das Programm aussehen wird, das Blum bringt, ob es feine Elemente enthält, die den alten Rig zwischen der bürgerlichen und marxistischen Linken wieder aufreikt, ob es also nach furzer Zeit die Radikalen gur Rechten hinüber treibt, die Bolksfront sprengt und die Regierung der "Nationalen Union" wie zur Zeit Boincarés ans Ruder bringt. Das wäre

notabene eine Unionsregierung mit weit stärker betontem Rechtsgewicht; die Radikalen haben fast ein Viertel an

Sigen an die "Marxisten" verloren.

Es sieht nun freilich so aus, als habe Blum ein "weises Programm" bereit. Mit einem Worte: Ein Aufbausprogramm" bereit. Mit einem Worte: Ein Aufbausprogramm! Das Wirtschaftliche steht im Vordergrund. Der Blid auf die Arise diktiert fast jeden einzelnen der geplanten Schritte. "Arbeitsbeschaffung" steht obenan. Und die Mobilisierung des Kapitals, das seinen Patriotismus beweisen soll, wird als zügige Parole ins Volkgeworsen. Die Arbeitsbeschaffung wird geschickt in Zusammenhang gebracht mit den notwendig gewordenen militärischen Aufrüstungsmaßnahmen. Aber sie macht dabei nicht Halt. Elendsviertel in den Großstädten sollen umgebaut, ganze Landesgegenden elektrifiziert werden; die Masse der Unbeschäftigten soll Arbeit bekommen, der unbeschäftigte Rest besser unterstützt, die Löhne nach oben getrieben, der Inlandsumsak gewaltig gesteigert werden ...

Inlandsumsak gewaltig gesteigert werden ...

Außenpolitisch versuchte Léon Blum an einem Bankett des "American Club", "die ganze Welt zu beruhigen"; die Kommunisten sind darüber nicht sehr ers daut; sie hätten eine Bekonung des Russennässen die insnern Angelegenheiten anderer Staaten, die sich ihr Regime nach eigenem Willen geben dürsten, von einer Positik, die nicht in Versuchung kommen werde, "Kameraden zu rächen". Die Kommunisten hätten ihre Ohren besser sollen; Blum stellte mit seiner Ablehnung der Richteinmischung die fascistischen Regierungssormen sörmlich zur Diskussion, und der Ausdruck: "Keine Kameraden rächen" spricht von Kameraden, die es zu rächen gäbe! Im übrigen hat Blum init Faure zusammen in der großen "Siegesversammelung" der Sozialisten, in der "Salle Wagram" davon gesprochen, daß Frankreich schnelle Ergebnisse des anders werde, und es werde anders!

Ob auch außenpolitisch? Nichts spricht dafür! Genf, gegenseitige Silfeleistung, progressive Abrüstung! Es wird zur progressiven Aufrüstung kommen, um Sitler jede Lust zu einem Abenteuer zu nehmen, das sieht man voraus. Und beinahe scheint dies die "ultima ratio" unserer Epoche zu sein. Blum würde am besten das Rüstungswettrennen als Mittel, Hitler zur gemeinsamen Abrüstung zu zwingen, predigen!